

Bevor es in der Gemeinde kracht

Reges Interesse an Diskussionsrunde des Eiderstedter Forums Garding



Die Moderatorinnen des Abends,
Katrin Fahrenkrog (rechts) und Beate Leibrandt,
Sprecherin des Forums.
Foto: wis

Obwohl im Fernsehen die Übertragung eines Fußballspiels anstand, kamen wie gewohnt sehr viele Bürger der Halbinsel zu einer Veranstaltung des Eiderstedter Forums unter dem Motto „Konflikte vermeiden – Konflikte lösen – Konsens herstellen“. Die Moderation hatten Katrin Fahrenkrog und Dagmar Kilian vom Institut Raum & Energie (Wedel) inne, erfahren auf dem Gebiet der Konfliktlösung in Kommunen.

Zunächst bekamen die Teilnehmer die Aufgabe, auf einer großen Landkarte der Halbinsel ihre Wohnorte mit einem Fähnchen zu markieren und daneben aufzuschreiben, welcher Konflikt dort gerade aktuell ist. Katrin Fahrenkrog erläuterte einige der Gründe für Konflikte in Kommunen: „Ein Defizit zum Beispiel ist, dass Politiker und Bürger sich nicht informiert fühlen. Oft gibt es Gutachten oder Verfügungen, die in ‚Fach-Chinesisch‘ abgefasst sind und die nicht ‚übersetzt‘ werden, und meist auch nicht zeitig genug zugänglich sind.“ Dies müsse geändert werden, und dann sei besonders wichtig, dass eine „Gemeindevertretung den Mut aufbringt, Beteiligungsprozesse mit den Bürgern zuzulassen“, so Fahrenkrog weiter. Dem stehe häufig ein „persönliches Netzwerk“ entgegen, was man landläufig als „Vetternwirtschaft“ bezeichne, und nur Transparenz könne Abhilfe schaffen. Hier hakte einer der immerhin sieben erschienenen Gemeindevertreter ein: „Auf Eiderstedt haben wir es sehr häufig mit einer kollektiven Ablehnung oder Annahme zu tun – erlernt durch Vorfahren oder Vorbilder, so dass es immer wieder zu Kon-

flikten und deren Nicht-Lösung kommt.“ Auch Beate Leibrandt, Sprecherin des Eiderstedter Forums, beklagte die „Konfrontation, die statt Konsens-Demokratie auf der Halbinsel herrscht“ und fand, „eine Bereitschaft zu gemeinsamen Gesprächen ist nicht vorhanden“.

Moderatorin Fahrenkrog meinte, es müsse immer möglich sein, Kompromisse zu finden, sonst bliebe nur die Chance, bei der nächsten Wahl eine andere Gemeindevertretung zu bestimmen. Sie rief die Anwesenden auf, immer wieder („und nicht müde werden“) Gesprächsbereitschaft einzufordern, auch mit Hilfe externer Moderatoren.

In der Veranstaltung zeigten sich zwei besondere „Knackpunkte“ – in Uelvesbüll schwelt seit langem Unmut über die Entscheidung der Gemeindevertretung, die Windenergie weiter auszubauen, obwohl sich in mehreren Bürgerbefragungen eine Mehrheit dagegen ausgesprochen hat. Und in Tating, wo es eine „Zukunftswerkstatt“ gab, die mehrere Lösungen erarbeitete, geschehe zur Umsetzung derselben nichts, hieß es. Deshalb forderte Beate Leibrandt: „Wir brauchen einen gemeinsamen Prozess, um unsere Dörfer aus dieser Situation herauszubringen. Und wenn da drei Gemeinden nicht mitmachen wollen, muss dies eben ohne sie geschehen.“

wis